

Die Geheimsprache von Tündern

Plattdeutsch an der Grundschule – mit ehrgeizigen Zielen

VON PHILIPP KILLMANN

Was früher noch jeder wusste, läuft heute eher unter Geheimwissen. Oder wer weiß noch, was ein „Tiun“ ist? Eben. Doch in Tündern gibt es noch verhältnismäßig viele Wissende. Und sie geben ihr Wissen an die Kinder weiter. Ein Besuch in der Plattdeutsch-AG der Grundschule in Tündern.

TÜNDERN. „Nu geiht datt leos!“, sagt Plattdeutsch-Lehrerin Ingrid Stoffregen an diesem Freitagmittag. Die Plattdeutsch-Stunde ist eröffnet. Zehn Kinder aus den dritten und vierten Klassen drücken die Schulbank, um diese im Aussterben begriffene Landessprache zu lernen. Manche hatten schon vorher einen Bezug zum Platt, für andere ist es Neuland.

Nina (Namen von der Redaktion geändert) kannte das Plattdeutsche schon von ihrem Vater. Und als der dann auch noch bei dem plattdeutschen Theater in Tündern mitmachte, entschied sie sich für die Plattdeutsch-AG an ihrer Schule. „Das ist eine schöne Sprache, die leichter zu sprechen ist“, sagt die Zehnjährige.

Ingrid Stoffregen und Hella Spraktis sind zertifizierte Plattdeutsch-Lehrerinnen und Mitglieder des Heimatvereins Tündirum. Sie verteilen Arbeitszettel. „De Scheol“, lautet die Überschrift, „Fiete vertelt von de Scheol“, der Untertitel. „Die Schule“, übersetzen die Schüler, „Fiete erzählt von der Schule“. Dann folgt ein plattdeutscher Lückentext. Die Herausforderung für die Schüler besteht nicht nur darin, die Wörter zu übersetzen und laut zu lesen. „Man liest jeden Buchstaben im Platt“, erklärt



Hilmar und Johann (Namen von der Redaktion geändert) haben vorübergehend das Zepter übernommen und unterrichten Plattdeutsch selbst. FOTO: PK

Stoffregen den Kindern. Sondern auch darin, den Lückentext mit Wörtern aus dem Plattdeutschen zu vervollständigen. „In iuse Klass sünd negen Jungs“, liest ein Junge vor. „In unserer Klasse sind neun Jungs.“ Auch wenn in Tündern das die niederdeutsche Sprache, also das Platt, nicht mehr die vorherrschende Umgangssprache ist, fester Bestandteil des organisierten Dorflebens ist sie allemal. Der Heimatverein hat den „Kör Klub“ („körn“ heißt sprechen, klönen), in dem sich Kinder, Jugendliche und Erwachsene

regelmäßig zum Austausch und zur Pflege der örtlichen Mundart treffen. Es gibt die plattdeutsche Theatergruppe. Und zweimal im Jahr wird der Gottesdienst auf Plattdeutsch gehalten.

Seit acht Jahren gibt es die Plattdeutsch-AG. Unterricht ist einmal die Woche, zwölf Kinder nehmen teil. Doch dabei soll es nicht bleiben. „Wir bewerben uns bei der Schulbehörde als Projektschule Plattdeutsch“, sagt Schulleiterin Marion Muschik. Das heißt, künftig fließt das Plattdeutsche in den Deutschunterricht ein. „Dabei geht es darum, landestypische Sprachen zu lernen“, erklärt die Pädagogin. Eine Kollegin nehme bereits an einer Fortbildung für Ostfälsch teil, so die Bezeichnung für das örtliche Platt.

Zudem gebe es in Tündern ein reges Vereinsleben, führt Muschik aus und verweist etwa auf Heimatverein und den Sportverein. „Es ist wichtig, dass die Schule das aufgreift“, meint sie. So könne alles miteinander verwachsen. Genau das ist auch Ingrid Stoffregen ein wichtiges Anliegen. Denn nach der vierten Klasse ist für die Schüler mit der Platt-

deutsch-AG Schluss, weil sie die Schule wechseln. „Das wollen wir mit der Theatergruppe auffangen“, sagt sie.

Jetzt stehen Hilmar und Johann an der Tafel. Sie haben das Zepter übernommen, un-

„Döspaddel zum Beispiel heißt Dummkopf, aber das versteht nicht jeder, also kann auch keiner schimpfen.“

Nina Schülerin (10)

terrachten selbst. „Was heißt ‚Reis auf Platt?‘ – ‚Rries!‘ „Und was heißt ‚rode Grütt‘ auf Hochdeutsch?“ – „Rote Grütze!“ Das Lehrer-und-Assistent-Spiel mag Hilmar am liebsten, wie er sagt. „Ein kleines bisschen“ Platt habe er schon von seinem Vater gekannt. Im Zuge der AG-Wahl sei er dann bei Plattdeutsch „gelandet“, erzählt er.

Ingrid Stoffregen will das Platt von seinem schlechten Ruf befreien, von dem sie glaubt, dass es ihm anhaftet. „Womit wir zu kämpfen haben, ist: Wer Platt spricht,

kann nicht vernünftig Hochdeutsch sprechen“, klagt sie. „Dabei hat früher jeder Platt gesprochen, sogar die erste Luther-Bibel war auf Platt!“ Stoffregen ist ihre Leidenschaft anzumerken, entsprechend ehrgeizig ist ihr langfristiges Ziel. „Mein Ansporn ist, dass hier wie im Norden in jedem Dorf Platt gesprochen wird“, sagt sie.

Das braucht Überzeugungsarbeit, die ihr bei den Kindern relativ leicht fällt. „Ich locke die Kinder mit dem Platt als Geheimsprache“, sagt sie. „Das finden sie toll. Und wir fangen immer mit den Schimpfwörtern an.“ Das funktioniert. „Die Schimpfwörter sind schon ganz cool“, sagt Nina. „Döspaddel zum Beispiel heißt Dummkopf, aber das versteht nicht jeder, also kann auch keiner schimpfen.“ Das fruchtet. 2017 belegten die Schüler den 2. Platz beim Plattdeutsch-Wettbewerb der Niedersächsischen Sparkassen-Stiftung.

Ach, und Tiun bedeutet übrigens Zaun. Das „iu“ sei charakteristisch für Tündern, erklärt Stoffregen. Sonst heißt es im Niederdeutschen schlicht „tuun“.



Die Schülerinnen lesen, übersetzen und vervollständigen einen plattdeutschen Lückentext. FOTO: PK